

## Teil 2 des Berichts über TJ9MD

# DXpedition nach Kamerun: KW- und EME-Erstaktivierung auf 2 m

Emil Bergmann, DL8JJ

**Meinen ersten KW-Dienst hatte ich nach drei Stunden erfolgreich, mit viel Freude und einem super Pile-Up abgeschlossen. Ab jetzt waren höchstens einmal eine oder zwei Stunden Schlaf angesagt. Wie alle anderen hatte ich pro Tag zwei Dienste im KW-Bereich, den Rest der Zeit verbrachte ich an der EME-Anlage. Der Mond war ca. elf Stunden lang präsent, anfangs von ca. 1 Uhr bis mittags. Von Tag zu Tag hat sich das nach hinten verschoben. Die letzten Tage war er dann von ca. 7 Uhr bis ca. 17.30 Uhr präsent.**

Ich musste oft meine KW-Dienste so anpassen, dass ich den Mondzyklus möglichst komplett verfolgen und währenddessen immer versuchen konnte, Verbindungen zu tätigen.

Dank meiner Kollegen im CW-Team war das immer gut möglich, und alle haben mich dabei so unterstützt, dass das alles gut funktionierte. An einigen Tagen haben sie mir das Frühstück gebracht, sodass ich den Betrieb nicht unterbrechen musste, um von meiner Lodge zum Essen mit den anderen zu laufen. Das hätte ca. 1,5 Stunden gekostet. Diese wollte ich aber lieber mit EME verbringen. Der erste Tag war sehr erfolgreich: Mit satten 40 QSOs über den Mond war ich glücklich.

Alle 10 Min. musste ich hinausgehen und die Antenne zum Mond ausrichten, bevor ich weiterfunken konnte. Ich habe ausschließlich den JT65B-Modus benutzt. Als Software nutze ich auch immer MSHV, eine Top-Software für alle neuen Digimodes.

Die Antenne auszurichten, war dieses Mal deutlich leichter als in Dschibuti. Die horizontale Drehung lief über einen Hebel am Antennenmast. Das unterste Rohr war lose, sodass ich die Antenne drehen und mit einer Schraube fixieren konnte. Die vertikale Bewegung habe ich mit so genannten Clipsticks, die man beim Klettern benutzt, realisiert. Diese habe ich unten am Mast und an der Antenne befestigt. Der Antennenmastkopf war vertikal beweglich, und durch Verkürzen oder Verlängern der

Clipsticks konnte ich die Antenne vertikal ausrichten.

Es gab jeden Tag Regen, zum Teil auch heftige Gewitter, was aber für Kamerun in der Regenzeit normal war. Jeden Tag gegen 8 Uhr fiel der Strom aus, mal eine Stunde, mal zwei, und täglich mussten wir das Funken unterbrechen. Wie jeder Afrikaner an dieser Stelle sagen würde: „Welcome to Africa, my friend!“ Arne besuchte mich jeden Tag und wollte wissen, ob alles funktioniert. Er war ein sehr netter Mensch, ich lernte ihn und seine persönliche Geschichte Tag für Tag besser kennen. Er lebte allein, hatte aber eine sechs Jahre junge Tochter. Er arbeitete in der Lodge als Guide seit neun Jahren, hat auch noch die eine oder andere Aufgabe der Einheimischen gemanagt und hat dem Manager geholfen. Er hat von einem eigenen Moped geträumt, wollte Taxifahrer werden, um mehr Geld zu verdienen. Seine Tochter ist mit Malaria infiziert, und so erzählte er, wie das Gesundheitssystem in Kamerun funktioniert. Er sagte: „Die Menschen sterben einfach. Sie haben kein Geld, um sich behandeln zu lassen.“ Träume gehen hier in der Regel nicht in Erfüllung.

Nach fünf Tagen hat sich die Mondbahn so verändert, dass ab 50° V ein großes Gebäude im Weg stand, sodass ich irgendetwas ändern musste. Alle Amerikaner hätten keine Chancen gehabt, mit mir Verbindung über Mond aufzunehmen. Ich lief erneut kreuz und quer über das Lodge-Gelände, bis ich eine



Bild 3 und 4: Umzug der EME-Station



Bild 5: KW-Antennenfarm

kleine Stelle gefunden hatte, die ca. 25 m von einem Zimmer des nächsten Gebäudes entfernt war. Zweimal habe ich mit Schritten die Entfernung gemessen: Das müsste klappen. Ab diesem Tag wäre die Sicht zum Mond von hier aus perfekt.

Ich habe Arne gebeten, mit dem Manager zu klären, ob ich dieses Zimmer zusätzlich zu meinen jetzigen als Funkshack bekommen könnte. Es war ganz

Gesagt, getan! Arne aktivierte schnell einige Mitarbeiter, darunter auch den Manager, und im Nu war die Anlage umgezogen. Das war ein Anblick, als wir die Antenne mit dem Mast über das Gelände transportierten. Aber das ist Afrika: Es gibt nichts, das nicht geht, alles ist möglich (**Bild 3**).

Von hier aus funktionierte alles sehr gut. Ich konnte einige US-Stationen erreichen und den Mondzyklus voll ausnutzen. An den letzten zwei Tagen waren die Mondbedingungen leider nicht mehr so gut, und nach elf Stunden konnten wir nur noch wenige Verbindungen zustande bringen.

Steve, AG4W, war etwas mit EME vertraut und hat sich angeboten, mir dabei zu helfen. So konnte er die letzten zwei Stunden übernehmen, und ich lief schnell zu meinem KW-Dienst (**Bild 5**).

Im Zimmer gab es einen Stehlüfter. Bei der Hitze tat etwas Luftzirkulation im Zimmer gut. Er sah neu aus. Den habe ich so hinter dem Bett installiert, dass die Luft über das Bett auf mich zu strömte, was angenehm war.

Um 15 Uhr habe ich das EME an Steve übergeben und bin schnell zum KW-Shack gerannt, um meinen Dienst auf Kurzwelle zu übernehmen. Nach drei Stunden voller Action auf den Bändern und tollen Pile-Ups war Schluss. Steve kam zwischendurch vorbei und hat mir den Schlüssel vom EME-Zimmer gebracht. Normalerweise blieb ich nach dem Dienst hier in der KW-Lodge und habe auf das Abendessen gewartet; dieses Mal wollte ich unbedingt noch einmal kurz zum EME-Setup und in mein Zimmer gehen und wieder zum Essen zurückkommen. Dann lief ich wieder die Stecke zwischen beiden Lokationen und bin gleich zum EME-Shack gegangen. Kurz vor der Tür habe ich einen starken Geruch nach verbranntem Material wahrgenommen, habe mir aber keine Gedanken gemacht, weil die Küche des Restaurants direkt gegenüber lag und alle möglichen Gerüche absonderte.

Als ich eintrat, war ich schockiert, denn eine dichte Rauchwolke erfüllte das Zimmer. Was war passiert? Ich fasste schnell die Endstufe an, war alles so weit OK. Das Notebook lief weiterhin, alles andere war ausgeschaltet.

Also die Tür offen gelassen, die Fenster geöffnet, und nach kurzer Zeit konnte man mehr im Zimmer erkennen. Der Lüfter war nicht zu sehen ...

Als ich hinter das Bett schaute, lag dieser auf dem Boden, total verschmolzen. Nur die Metallteile waren noch erkennbar, alles andere, die Plastikteile, waren nicht mehr da. Wahrscheinlich gab es einen Kurzschluss, was dazu führte, dass alles voll ausgebrannt ist. Es gab auch keine Sicherung, um den Strom zu unterbrechen.

Ich dachte in diesem Augenblick, dass ich einen echten Schutzengel hatte. Das ganze Haus hätte abbrennen können (**Bild 6 und 7**). Das Gerät stand noch unter Strom, denn beim Versuch, den Stecker zu ziehen, gab es einen Lichtbogen, der Kurzschluss existierte nach wie vor. Vorsichtig konnte ich doch das Kabel herausziehen, alle Fenster und die Tür habe ich weit geöffnet und mich ins Restaurant gesetzt und gewartet, bis sich die Rauchwolke verzogen hatte. Das ganze Zimmer lag unter einer feinen Staubdecke. So weit wie möglich habe ich die Technik gereinigt, das Zimmer abgeschlossen, dann bin ich zum Essen ins Camp 1 zurückgegangen.

Am nächsten Tag habe ich Emre berichtet, und er hat sich alles angeschaut. Wie immer sind die Afrikaner sehr pragmatisch: Die Putzfrau war auf der Stelle da und hat gründlich das Zimmer einschließlich der Wände geputzt, und ein neuer Ventilator war ruckzuck installiert.

Am vorletzten Tag vor der Abreise konnte ich mir ein paar Stunden freinehmen und habe mit Paul einen schönen Ausflug in die Gegend unternommen (**Bild 8**).

Es war sehr spannend und schön. Wir waren mit seinem Taxi-Moped unterwegs. Er hat mir alle interessanten Plätze in Kribi und die Umgebung gezeigt, sogar das Gefängnis. Er musste auch private Dinge erledigen, z.B. seinen 7-jährigen Sohn von der Schule abholen und nach Hause bringen sowie die Tochter von seiner Schwester abholen. Also waren wir schlussendlich zu viert auf dem Moped unterwegs.

Später saßen wir in einem Café, und er hat mir ein Getränk ausgegeben. Das Café war eine offene Baracke mit einigen Plastikstühlen und -tischen, einem DJ-Pult mit einem DJ-Mann und seinem Notebook und zwei riesengroßen Musikboxen. Das war typisch Kamerun. Er war stolz, mit mir da zu sein und wiederholte mehrmals: „This is Cameroon!“ Ich habe diese Augenblicke genossen. Die Atmosphäre, alles drumherum. Ich konnte kaum die



**Bild 6: Sicherung**



**Bild 7: Ventilator**

einfach ausgestattet, ohne Klimaanlage, aber das einzig geeignete, um das Problem zu lösen. Ich durfte das Zimmer für die restlichen vier Tage für 100 € nutzen.

Nach meiner KW-Schicht habe ich Arne gebeten, mir beim Umzug der EME-Anlage zu helfen. Ich wollte so wenig wie möglich abbauen, nur die Antennenanlage herunterfahren und samt Mast und Tripod so über das Gelände transportieren. Auch die Elektronik, die ich im Zimmer auf dem Tisch aufgebaut hatte, wollte ich samt Tisch einfach hinübertransportieren.



Beiträge für „Pile-Up“ an:

Andreas Hahn, DL7ZZ  
Schneeheide 22  
29664 Walsrode  
Tel. (0 51 61) 4 81 09 74  
dl7zz@dar.c

Tränen zurückhalten, denn ich sah die letzten Tage und Monate der Vorbereitung der Expedition, den Erfolg bei KW und EME, und ich war müde, aber dennoch sehr stolz.

Am letzten Abend, nachdem ich die EME-Anlage abgebaut und für die Rückreise vorbereitet hatte, lief ich die Küste entlang, setzte mich am Strand auf einen Steg und genoss den Sonnenuntergang in voller Pracht. Das waren Momente, die ich nie vergessen werde **(Bild 9)**.

Einfach die Gefühle frei laufen zu lassen und von Kamerun und dem Erlebten Abschied nehmen. Während dieser Reise hat mich neben dem Mond noch ein heller Stern begleitet. Den nannte ich „B“-Stern. Er war immer präsent, überall, und hat die Augenblicke in Kamerun noch heller und bunter gemacht.

Der letzte Tag an der KW-Front war etwas ganz Besonderes! Kurz vor 16 Uhr fehlten nur noch eine Handvoll Verbindungen, um die Marke von 100 000 QSOs zu knacken ... Dann hieß es wie beim Rennen: 6, 5, 4, 3, 2, 1 ... 100 000 QSOs im Log!

Alle waren wir glücklich und aufgedreht. Antonio hat gleich eine Flasche Wein geöffnet für einen spontanen Umtrunk. Ich war auch glücklich, die EME-Erstaktivierung war eine feine Sache, und auf ganze 138 Verbindungen über Mond unter diesen Verhältnissen durfte ich stolz sein.



**Bild 8: Ausflug**

Der Rückflug war OK. Flugverspätung in Douala und einige Sorgen, ob wir den Anschlussflug nach Milano in Addis Abeba erwischen werden, haben uns begleitet, aber letztlich hat alles gut funktioniert, und am 16.11. um 4.30 Uhr landeten wir in Mailand. Ich habe mir am Flughafen eine ruhige Ecke in einer Cafeteria gesucht, um Homeoffice zu machen, und am Abend saß ich im Bus Richtung Frankfurt am Main. Am 17.11.2023 kam ich gesund und munter in Frankfurt an. Leider haben sich zwei Mitglieder unserer Gruppe Malaria eingefangen, aber das haben sie gut überstanden.

Eine Reise von tausend Meilen fängt mit dem ersten Schritt an, sagt man ja so schön. Rückblickend, jetzt, da ich am Notebook sitze und diese Zeilen schreibe, habe ich jeden Augenblick dieser Reise genossen. Sie war eine besondere Reise und DXpedition für mich. Ein guter Abschluss des Jahres 2023 mit so vielen besonderen Momenten wie Rockall Island, fünf Wochen als Bergführer und Reiseleiter am Polarkreis, Berge, Natur und Begegnungen mit faszinierenden Menschen. Ein ganz besonderes Dankeschön an Bibiana Ruppig, DO2GG, die mir bei all diesen Unternehmungen zur Seite stand.



**TJ9MD-Mitglieder**

Ant, IZ8CCW  
Teamleader

Marco, IZ2GNQ  
Technical Manager

Dario, IZ4UEZ  
Logistic and Organizational

Steve, AG4W  
SSB

Geppo, IZ4COW  
SSB

Gil, F6IRA  
CW

Emil, DL8JJ  
CW & EME

Eric, ON7RN  
CW

Vlad, OK2WX  
CW

Andrea, IK5B0H  
SSB

Fulvio, HB9DHG  
CW

Daniel, HB9TOC  
CW

Francisco, IU3PMA  
RTTY

Giampaolo, IU2EFB  
SSB



**Bild 9: Abendstimmung**